

Wenn die digitale Welt zum Albtraum wird

Was tun, wenn das Smartphone zur Gefahr wird? Wie können Jugendliche lernen, sich sicher im Netz zu bewegen? Und welche Verantwortung tragen ihre Eltern? Zum „Safer-Internet-Day“ geben die Expertinnen des Vereins Amazone Antworten.

Schnell noch ein Selfie posten, durch die neuesten Storys scrollen und den perfekten Filter für das Urlaubsbild auswählen – für die meisten Jugendliche gehören Soziale Medien zum Alltag. Vor allem Mädchen verbringen laut einer aktuellen Studie anlässlich des „Safer-Internet-Days“ vergangene Woche besonders viel Zeit auf Plattformen wie Instagram, TikTok oder

Snapchat. Doch was als unterhaltsamer Zeitvertreib beginnt, kann schnell zur Belastung werden: Cybermobbing, unrealistische Schönheitsideale, Hasskommentare oder gefährliche Online-Bekanntschäften – die Risiken sind vielfältig. Das wird durch die Studie mit Zahlen untermauert: Beinahe 40 Prozent der elf- bis 17-jährigen Jugendlichen sind demnach regel-

mäßig mit sexueller Gewalt konfrontiert. 28 Prozent dachten zwei Wochen vor der Studie zumindest einmal an Suizid.

Im Netz lauern etliche Gefahren

Der Verein Amazone in Bregenz berät Mädchen und Eltern zu den Risiken digitaler Medien und zeigt Wege auf, wie ein bewusster und sicherer Umgang gelingen kann.

Denn das Netz ist ein undurchsichtiges Dickicht: Die Plattformen arbeiten mit Algorithmen, die den Nutzern Inhalte vorschlagen, die sie interessieren könnten. Der Teufel stecke dabei im Detail, weiß Katharina Buhri, Leiterin des Projekts #followme, ein Angebot des Vereins Amazone zur Steigerung der Medienkompetenz. „Durch die Algorithmen, die nach Alter und Geschlecht kategorisiert sind, werden verstärkt geschlechtsspezifische Inhalte angezeigt. Für Mädchen bedeutet das, dass sie vor allem Mode-, Gesundheits-, Fitness- und Beautytrends und die scheinbar perfekten Körper, Outfits und Leben von Influencern in ihren Timelines haben.“ Aktuelle Trends wie #tradwife oder #stayathomegirlfriend können zudem Rollenbilder verfestigen und Mädchen und junge Frauen stark beeinflussen. „Auch politische Entwicklungen überfordern genauso wie Sexismus, Rassismus, Antifeminismus, Queerfeindlichkeit etc. – insbesondere misogynie Einstellungen finden eine immer stärkere Verbreitung“, berichtet Christine Dünser aus Gesprächen

mit Mädchen und jungen Frauen im amazone-ZENTRUM. Die psychischen Folgen sind nicht zu unterschätzen: Schlafmangel, ein negatives Körperbild, geringes Selbstwertgefühl und sogar Essstörungen. In Österreich ist zudem jede dritte Frau von direkter Gewalt im Netz betroffen – besonders gefährdet sind 15- bis 18-Jährige, queere Jugendliche sowie Mädchen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch.

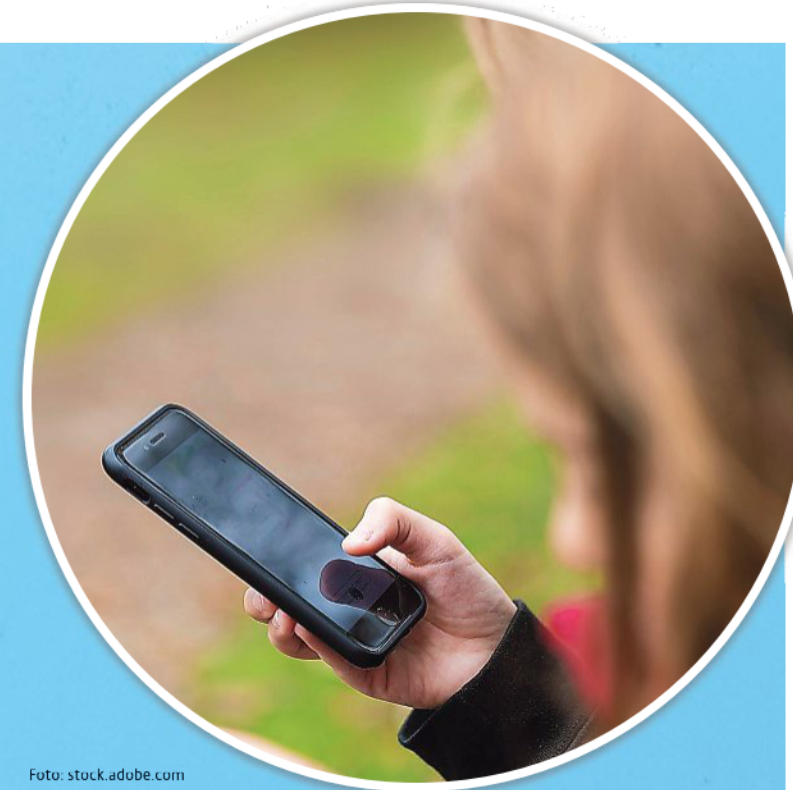
Prävention und Unterstützung

„Wenn sich Jugendliche plötzlich stark verändern, weniger soziale Kontakte haben oder sich zurückziehen, könnten das Warnsignale sein. Kinder und Jugendliche reagieren allerdings oft sehr unterschiedlich“, betont Buhri. Zentral sei, Mädchen in ihrer Selbstbestimmung zu stärken. „Dazu gehört, sie über Risiken aufzuklären, über Anlaufstellen zu informieren und ihnen Strategien für den Umgang mit negativen Erfahrungen zu vermitteln. Bei Fragen und Problemen empfehlen wir Mädchen, sich Unterstützung zu holen – bei Freunden und Freundinnen, Bezugspersonen oder im Verein Amazone.“ Dort finden außerdem regelmäßig Workshops statt. Weitere Angebote für Mädchen, junge Frauen sowie Bezugspersonen gibt es über das vom Bundes-

GUT ZU WISSEN

Hilfreiche Informationen zur sicheren Nutzung von digitalen Medien finden sich auf der Homepage des Vereins Amazone (www.amazone.or.at/projekte/followme) oder auch auf Plattformen wie Saferinternet.at oder klicksafe.de.

Foto: stock.adobe.com



„Durch die Algorithmen werden verstärkt geschlechtsspezifische Inhalte angezeigt. Für Mädchen bedeutet das, dass sie vor allem Mode-, Gesundheits-, Fitness- und Beautytrends in ihren Timelines haben.“

Katharina Buhri,
Leiterin des Projekts
#followme



Foto: Verein Amazone

„Auch Politische Entwicklungen überfordern genauso wie Sexismus, Rassismus, Antifeminismus, Queerfeindlichkeit etc. – insbesondere misogynie Einstellungen finden eine immer stärkere Verbreitung.“

Christine Dünser,
Verein Amazone



Foto: Verein Amazone

kanzleramt geförderte Projekt #getreadywithme. Die Eltern spielen eine Schlüsselrolle bei der Nutzung sozialer Medien. Doch viele sind mit der schnellen Entwicklung von Trends überfordert. Buhri rät den Eltern, sich für die Online-Welten ihrer Kinder zu interessieren, anstatt den Medienkonsum vorschnell abzuwerten. „Ein gemeinsames Erarbeiten von Regeln und eine reflektierte Vorbildfunktion sind dabei besonders wichtig.“ Auch das Vorarlberger Kinderdorf erinnert die Erziehungsberechtigten an ihre Verantwortung. „Wenn die Eltern selbst ständig vor dem Bildschirm hängen, fühlen sich Kinder nicht ernst- und wahrgenommen“, warnt Psychologin Natalie Gmeiner. Kinder, die vor dem Handy „geparkt“ werden, würden zudem Entwicklungsverzögerungen in Sprache, Kommunikation und Sozialverhalten aufwei-

sen. Darüber hinaus zeigten sich immer häufiger Verhaltensauffälligkeiten, die an Autismus erinnern.

Forderungen nach mehr Schutz

Der Verein Amazone sieht großen Handlungsbedarf im Bereich Prävention und Beratung. „Mädchen und junge Frauen werden in ihren persönlichen Erfahrungen oft übersehen, geschlechtsspezifische Angebote sind rar“, kritisiert Dünser. „Es braucht mehr Ressourcen für den Ausbau dieser Angebote – sowohl für Jugendliche als auch für Erwachsene und Bezugspersonen.“ Auch der Online-Jugendschutz müsse verstärkt werden, insbesondere im Hinblick auf Gewalt im Netz. In den Sozialen Medien lauern viele Gefahren. Ein kritischer, aber durchaus auch selbstbewusster Umgang mit der digitalen Welt ist der beste Schutz.

Philipp Vondrak